

Leuten bei der Auspflanzung behilflich war und ihre weitere Pflege besorgte. So kam also diese neue Frucht zuerst ins Land und hat seitdem durch immer vermehrten Anbau kräftig gewehrt, daß je wieder eine Hungersnot so allgemein und drückend bei uns hat um sich greifen können.

92. Kunstbauten der Säugetiere.

Von Joseph Nießen.

Kunsthändler im Tierreich. Regensburg 1902. S. 12.



Es ist Herbst. Der Wind weht über das Stoppelfeld. Ein Hügel ragt auf dem Felde hervor und verrät uns die Wohnung des Hamsters. Zwei Röhren, die aber bereits gegen die Kälte verstopft sind, führen hinein; die schief- liegende dient zum Hinausschaffen der Erde und als bequemer Aus- und Eingang; die andere ist sein Weg, wenn er sich bei drohender Gefahr durch schleunige Flucht retten will. Etwa ein Meter tief in der Erde befinden sich drei bis fünf Kammern. Eine davon, die warm und äußerst sauber ausgepolstert ist, dient als Wohn- und Schlafgemach; in den übrigen sind die Vorräte für den Winter aufgespeichert: Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte und Gemüse, jegliches gesondert und sorgsam ausgelesen. Am meisten ist seine Kunstfertigkeit in der Ausstattung seiner Kornkammern zu bewundern. Sie sind rundum mit Getreideblättern so geschickt und sorgfältig austapeziert, daß auch nicht das geringste Sandkörnchen oder Schmutzstäubchen die goldenen Körner verunreinigen kann. Bei den Gemüsekammern allerdings hat er sich nicht solche Mühe gegeben.

Eine kunstvolle unterirdische Wohnung baut der Maulwurf. Sie liegt gewöhnlich an einer Stelle, die von außen schwer zugänglich ist, unter Baumwurzeln, Mauern u. dgl. und besteht aus einer gut ausgepolsterten kugelförmigen Höhle, dem Kessel, der oft von ein oder zwei übereinanderliegenden ringförmigen Gängen umgeben ist, die unter sich und mit dem Wohnraum durch Gänge in Verbindung stehen. Falls die Wohnung vom Jagdgebiet entfernt liegt, führt ein langer, fester Gang, die Laufhöhle, dorthin; liegt sie aber mitten in den Jagdgründen, so wird keine Laufhöhle angelegt. Das Jagdgebiet ist nach allen Richtungen hin von Röhren durchzogen, über denen sich an manchen Stellen aufgeworfene Erdhügel, die sogenannten Maulwurfshäufen, erheben. Für die Jungen baut das Weibchen meist in dem Vereinigungspunkte mehrerer Röhren ein Nest, das es dicht mit weichen, fein zerbissenen Pflanzenteilen ausfüllt.

Auch Dachse, Füchse, Kaninchen, Ratten, Mäuse, Murmeltiere u. v. a. legen unterirdische Gänge, Gewölbe und vollständige Bauten an, wenn auch weniger kunstvoll; sie sind eben einfache, schlichte Bauhandwerker. Das Murmeltier vermauert vor dem Beginn des Winterschlafs seine Höhle meist mit Steinen und Erde.